oberrheinische; der schwäbische, bairische und österreichische. Wer sich den Beschlüssen des Reichskammergerichts widersetzte, ward in die Reichsacht erklärt und eine Reichsarmee mußte diese vollziehen. So wollte Maximilian einen ewigen Landfrieden herstellen.

Aber sobald war die Kampflust des deutschen Adels doch nicht gebrochen. Mancher edle Ritter, der seine Kraft fühlte, wollte lieber seine Fehde mit dem Schwerte in der Hand ausfechten, als einen langweiligen Prozeß führen und vor dem Kammergerichte sich stellen. So geschah denn auch nach der Verkündigung des Landfriedens noch manches Mal etwas, das zu dem Sprüchwort Veranlassung gab: „Es ist dem Landfrieden nicht zu trauen!" Was aber mehr als kaiserliche Befehle die Macht des Adels brach, war die zur Blüthe gekommene Macht der Städte und die neu erstandene Macht der Fürsten, die sich mit den Bürgern verbanden, um den Stolz und Uebermuth der Ritter zu brechen. Dazu kam die Erfindung des Pulvers, welche die schweren Geschütze hervorrief, denen weder die Mauern der Ritterburgen, noch die Panzer und Harnische der Ritter widerstehen konnten.

Es gab aber noch manche harte Kämpfe, ehe die neue Zeit zum Durchbruch kam. Unter den kühnen Rittern, die mit Unwillen die neue Reichsordnung ertrugen, mit Ingrimm die zunehmende Fürstenmacht sahen, war auch Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand, ein Mann voll Streitsucht und Standesstolz, aber auch voll deutscher Biederkeit, der sich mit seiner eisernen Faust selbst Recht zu schaffen suchte trotz Kaiser und Reich.

2. Wie Götz seine rechte Hand verliert.

Unter der Regierung des Kaisers Maximilian starb 1503 der Herzog Georg von Bayern-Landshut; nach den Hausverträgen sollte die Herrschaft an Albert von Bayern-München gelangen, aber der Verstorbene hatte in einem Testament seine ganze Hinterlassenschaft seinem Tochtermanne Ruprecht, Sohn des Kurfürsten Friedrich von der Pfalz, vermacht. Darüber begann ein böser innerer Krieg, Ruprecht und sein Vater, mit Frankreich verbündet, wurden in die Acht erklärt, aber sie hatten ein Heer von Deutschen und Böhmen geworben und wehrten sich tapfer. Da bot Maximilian das Reich zum Kampf gegen die widerspenstigen Herzöge auf und Götz von Berlichingen stellte sich zum Heere der Bundesgenossen, das vom schweren Geschütz der Nürnberger geschützt ward. Landshut wurde umzingelt. Pfalzgraf Ruprecht vertheidigte diese Stadt mit den Tapfersten seines Volks. Täglich geschahen Angriffe, gleich blutig auf beiden Seiten und keiner ganz entscheidend. Götz war überall im Gefecht und sein Muth wie seine Geschicklichkeit erwarben sich Aller Achtung. Wo sein Helmbusch wehte, da fielen die Hiebe am dichtesten. So war er auch eines Tages tief im Gefecht; die Nürnberger Feldschlangen wütheten mächtig unter den Belagerten, die einen Ausfall gemacht hatten; in das dichteste Faustgemenge gerichtet, verschonten sie weder Freund noch Feind. Da zerschmetterte ein unglücklicher Schuß das Schwert des Ritters, drängte die Hälfte des